

Sind Christen weltfremd?

Predigt vom 16. Mai 2021

1. Johannes 3, 1-3

Sind Christen weltfremd? Diesen Vorwurf müssen sich Menschen, die mit Jesus Christus leben, immer wieder einmal gefallen lassen. So tönt es dann etwa so: Mit diesen Christen kann man nichts mehr anfangen. Die haben doch völlig den Bezug zur Realität verloren. Es gibt in der Tat eine Weltfremdheit, die gewisse Christen praktizieren, die nicht dem Willen Gottes entspricht. Dann nämlich, wenn sie sich zurückziehen in ihr frommes Getto. Wenn sie keinen barmherzigen Blick, kein ermutigendes Wort und keine helfende Tat mehr haben für die Welt und ihre Probleme.

Sind Christen also weltfremd? Nun mag es zunächst erstaunen, wenn ich sage: Ja, in einem gewissen Sinn ist jeder, der als überzeugter Christ lebt, in der Tat Welt-Fremd. Johannes bestätigt es uns hier in seinem Brief: **„Die Welt kennt uns nicht, weil sie ihn (Jesus) nicht erkannt hat.“** Welch ein Kontrast reißt sich in diesem ersten Vers auf. Zuerst preist Johannes Gottes Liebe: **„Seht doch, wie gross die Liebe ist, die uns der Vater erwiesen hat: Kinder Gottes dürfen wir uns nennen, und wir sind es tatsächlich!“** Welch eine Freude: Durch Jesus Christus ist die Feindschaft mit dem lebendigen Gott beendet. Durch den Sohn Gottes sind aus Fremden des Vaters geliebte Kinder geworden.

Dann aber zeigt Johannes sofort die Kehrseite auf: **„Darum kennt uns die Welt nicht, denn sie kennt ihn nicht.“** Gottes Wort zeigt uns unmissverständlich: Die Freundschaft mit dem Herrn kann Trennung ja, gar Feindschaft bewirken zwischen uns und unseren Mitmenschen.

Der Bibelausleger John Mac Arthur sagt es mit klaren Worten: *„Die wirklichen Fremdlinge in dieser Welt sind nicht Ausserirdische, sondern Christen. Nachdem sie wiedergeboren sind und ihnen eine neue Natur himmlischen Ursprungs gegeben wurde, haben Christen ein Wesen und einen Lebensstil wie ihr Erretter und ihr himmlischer Vater: Eine Natur, wie aus einer anderen Welt. So verwundert es nicht, dass die Schrift Christen als „Wanderer“ und „Fremdlinge“ beschreibt (1. Petrus 2, 11). So kann es geschehen, dass uns solche, mit denen wir früher viel Gemeinsames hatten, zu Fremden werden. Sie können mit uns das Innerste und für uns Wertvollste nicht teilen.“*

Vor geraumer Zeit führte unser Jahrgang der Primarschule die erste Klassenzusammenkunft durch. Nach vielen Jahren die ehemaligen SchulkameradInnen wieder einmal zu sehen, darauf freute ich mich echt. So trafen wir uns dann – erwachsene, gestandene Leute. Im Laufe des Abends ging ich möglichst bei allen einmal vorbei, um ein paar Worte mit ihnen zu wechseln. So kam ich schliesslich auch zu Urs. Mit ihm verbinden sich viele gemeinsame Erlebnisse. Da sass ich also neben meinem Schulkameraden. Sein erster Satz, den er zu mir sagte, warf mich aus der Bahn: *„Weisst du, als ich heute Abend diesen Saal betrat und mich umsah, da wusste ich: Mit einer Person hier drin habe ich nichts mehr gemein. Diese Person bist du.“* Diese Worte trafen mich völlig unvorbereitet und lösten in meinem Herzen einen Schmerz aus. Da spürte ich diese Entfremdung handfest, die eintreten kann, wenn wir unser Leben Jesus Christus anvertrauen. Ein Gespräch kam dann nur mühsam in Gang. Er sprach von den Kräften, die in uns Menschen drinstecken und die uns befähigen, unser Leben zu meistern. Verwirrt ging ich an meinen Platz zurück.

Wer von uns hat solches nicht schon schmerzhaft erfahren? Vor allem dann, wenn es die engsten Angehörigen oder nahen Verwandten betrifft. In solchen Augenblicken spüren wir etwas von dieser Entfremdung, die eintreten kann, wenn wir Jesus lieben und ihm entschieden nachfolgen. Da ruft uns Johannes zu: Du, freu dich doch darüber. Denn letztlich ist es das Echtheitszeichen deines Christseins. Wisse: diese Feindschaft richtet sich ja nicht gegen dich, sondern gegen Christus. Gottes Wort sagt es klar: **„Darum kennt uns die Welt nicht, denn sie kennt ihn nicht.“** Wie kann denn ein Mensch, der Christus ablehnt, oder nichts von ihm weiss und erfährt, mit uns diese innige Gemeinschaft erleben? Freue dich über eine zweite Tatsache: Wenn du solches erfährst, teilst du dasselbe Los mit Jesus Christus. Er wurde von den Seinen missverstanden. Er wurde sogar von den engsten Angehörigen für verrückt erklärt. Was wundern wir uns, wenn wir dasselbe erfahren?

Es kann vorkommen, dass uns Menschen sagen: Also seit du Christ bist, verstehe ich dich nicht mehr. Du mit deinem Jesus bist ja verrückt geworden. **Sind Christen gar verrückte Leute?** Ja, sie sind es in der Tat. Paulus schreibt: **„Gott hat uns errettet aus der Macht der Finsternis und hat uns versetzt (verrückt) in das Reich seines geliebten Sohnes“** (Kolosser 1, 13) Gottes Gnade hat dich verrückt. Du bist nicht mehr im Herrschaftsbereich des Bösen. Du bist nun ein Kind des Lichts. Darum, wenn Menschen mit uns konfrontiert werden, werden sie letztlich mit Christus und mit seinem Reich konfrontiert.

Darum, wundere dich nicht, wenn du etwas von dieser Entfremdung der Welt gegenüber erfährst. „**Darum kennt uns die Welt nicht, denn sie kennt ihn nicht.**“

Ja, das sind wir: Geliebte Kinder Gottes! In der Welt oft unverstanden, belächelt, sogar gehasste Menschen. Es braucht Mut, Kraft und Entschlossenheit, diese Spannung auszuhalten. Stehen wir nicht da und dort in Gefahr, dass wir diese Spannung etwas abbauen und die Fremdheit überbrücken möchten? Da schweigen wir dann lieber zum Unrecht. Da greifen wir zu einer Notlüge, weil es für uns sonst unangenehm werden könnte. Da bekennen wir uns in der Gesprächsrunde, obwohl sich uns eine Gelegenheit bietet, nicht zu Christus, weil wir nicht in Misskredit geraten wollen. Wir wollen doch auch dazugehören und akzeptiert sein von unseren Mitmenschen. Gottes Wort zeigt uns, dass wir uns diese Mühe sparen können. Und die Erfahrung, die wir bei solchem Verhalten machen, ist die, dass wir dabei unglücklich werden.

Wir können eben nicht auf zwei Seiten hinken. Mit folgendem Vergleich gesagt: Wir können auf die Dauer nicht Reiter auf zwei Pferden sein. Überlassen wir diese Kunst lieber den Artisten im Zirkus. Ihnen mag es nach langem Einüben gelingen, einige Runden stehend auf zwei Pferden in der Manege zu drehen. Doch uns Christen kann das nicht gelingen. Wir können uns nicht zugleich an den Massstäben Gottes und den Massstäben der Welt orientieren. Diese beiden Pferde werden früher oder später auseinanderstreben und wir fallen in der Mitte hinunter.

Haben wir den Mut, in diesem Sinn „**Welt-Fremd**“ zu leben. Betrachten wir uns doch in der Tat als „**Ver-Rückte**“. Wenn wir das von ganzem Herzen tun, erfahren wir, dass Menschen, die nichts von Christus wissen wollen, auf Distanz gehen und wir ihnen entfremden. Aber, wir werden auch die andere Erfahrung machen: Die nämlich, dass Einzelne, die Christus noch nicht kennen, durch unser Leben ins Fragen kommen. Dass sie uns ansprechen und uns nach dem Grund der Hoffnung, die wir haben, fragen. Dass sie sich durch uns vor Gott gestellt sehen und fragen: Was muss ich tun, dass ich gerettet werde?

Sind wir Christen weltfremd, ja gar verrückt? Ja, wir sind es. Und wenn wir es von ganzem Herzen sind, dann kann Jesus uns ganz neu in diese Welt senden und uns gebrauchen, dass Menschen durch uns herausgefordert, gesegnet, erneuert und verändert werden.